der darstellerischen Vollendung nach das Maß dessen weit überschreiten, was die Durchschnittsschüler mancher offiziellen staatlichen Anstalten mit künstlerischen Unterrichtszwecken zu leisten imstande sind. Bisher galt der Schuldrill, je schärfer gehandhabt, desto besser, weitaus mehr als die naturgemäße Entwicklung. Durch seine Anwendung lassen sich gewiß Durchschnittsmenschen en masse heranbilden, nicht aber geistig selbständige Arbeiter, denn Schule und Kaserne verfolgen doch einigermaßen verschiedene Zwecke. Der Abstand der Resultate beider Methoden wird durch diese vortreffliche Schulausstellung eingehender illustriert, als es durch die besten Reden möglich ist. München hat allen Grund, auf einen Mann wie Dr. Georg Kerschensteiner stolz zu sein. Keiner seiner Vorgänger und Zeitgenossen hat die Pestalozzischen Ideen so sicher erfaßt, mit so viel Geist weitergebildet. Gerade dieser Teil der Ausstellung bildet einen wirklichen Glanzpunkt derselben, eine kulturell bedeutsame Manifestation seitens der Stadtgemeinde München. Ihr bleibt der Ruhm, in Bayern, in Deutschland bahnbrechend vorgegangen zu sein.

Anschließend daran gewähren die Fortbildungsschulen in ihren mannigfach gegliederten, immer in erster Linie mit Rücksicht auf praktische Exigenzen arbeitenden Kursen Möglichkeiten aller Art zur Ausbildung künstlerisch wie technisch vortrefflich unterrichteter Kräfte; sie werden natürlich in erster Linie der lokalen Produktion zugute kommen, ihr einen festen Stamm tüchtiger Fachleute sichern. Ihnen ist ein weiterer, sehr umfangreicher Teil der Ausstellung gewidmet.

Die Fortbildungsschule ist für jeden handwerklichen Lehrling obligatorisch; die daselbst stattfindenden Lehrkurse können indes auch noch nach Schluß der Lehrlingszeit besucht werden. Dies war unter den früher befolgten Unterrichtsmaximen, die aus der Fortbildungsschule bloß eine an Wert recht fragwürdige Fortsetzung der Volksschule bildeten, nur höchst selten der Fall; heute ist die Zahl der Teilnehmer an den Gehilfenkursen dagegen eine das erste Tausend weit übersteigende. Die aus diesem, ebenfalls von Dr. Kerschensteiner seit 1905 auf breitester Basis organisierten, in den munizipalen Einrichtungen Deutschlands vielleicht einzig in seiner Art dastehenden, mustergültigen Unterrichte hervorgegangenen, in reicher Zahl ausgestellten Arbeiten aller Branchen der Metalltechnik, mit Ausnahme der Goldschmiedekunst, der graphischen Künste (vor allem Lithographie), des gesamten Buchgewerbes inklusive Buchbinderei und aller dabei einschlagenden Arbeiten, der Keramik einschließlich Glasmalerei, vor allem aber der dekorativen Malerei jedes Genres legen die Frage nahe: Wozu noch besondere Kunstgewerbeschulen, bei denen das künstlerische Resultat keineswegs durchweg auf handwerklichem Untergrund zu erreichen gesucht wird? Gerade die Schule der handwerklichen Maler weist Arbeiten in Menge auf, die mit den Resultaten der staatlichen Kunstgewerbeschulen in schärfster Weise zu rivalisieren imstande sind, besonders aber dadurch schwer ins Gewicht fallen, daß sie von Leuten herstammen, die mit beiden Füßen in der Praxis stehen, in der Werkstattarbeit, einem absolut sicheren, guten Fundament, durchaus bewandert sind. Unter den zumeist ohne Gipsmodell aus dem Stein hergestellten Bildhauerarbeiten dekorativen Charakters, die der nämlichen Schule entstammen, sind gleichfalls Leistungen von vorzüglicher Qualität — ein ganzer großer Saal voll — vorhanden. Für gewisse Sparten der Kunst, zum Beispiel die Grabmalbildnerei, die dekorative Plastik an öffentlichen Gebäuden, zumal an Kirchen, ist dieser frische, gesunde Zug des künstlerischen Handwerks von größtem Belang, gilt es doch gerade auf diesem Gebiet, dem seit Jahrzehnten ungestört weiter existierenden Schlendrian, der gedankenlosesten Produktion den Weg zu sperren, soll nicht das künstlerische Steinmetzgewerbe völlig auf den Hund geraten*.

* Weitblickend, wie der Schöpfer all dieser, immer kräftiger Wurzel schlagenden Einrichtungen seine Aufgabe erfaßte, ist es ihm indes keineswegs bloß um die handwerklich-technische Ausbildung der Lernenden zu tun. Dafür steht ihm der Begriff „Erziehung" viel zu hoch. Er will nicht den Menschen im Arbeiter untergehen lassen. Zwar erklärt er sich offen und wohl mit vollem Recht gegen die ständig alle Lernenden ohne Unterschied mehr und mehr belastende allgemeine Bildung. Sie erzieht den Menschen zum Vielwisser, nicht aber zum folgerichtigen Denken. Die beruflich gründliche Bildung gibt ein richtiges Fundament. Von ihr aus bauen sich richtige Schlüsse auf andre Gebiete hinüber. Kerschensteiner legt daneben größten Wert auf den